

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 2

Artikel: Kunstfälscher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Werkstatt des Fälschers. Die Farben werden nach alten Rezepten auf feine gemacht und getrieben

bessere Leistungen fähig wären, zu diesen verwerflichen Mitteln greifen. Namen wie die von Jean Charles Millé, dem Enkel des großen französischen Impressionisten, sowie dem hochtalentierten, wenn nicht genialen Italiener Dossona, der nachahmungsreich große Vorbilder neu gestaltet und nicht einmal wußte, daß Kunstschaffler mit seinen Werken «Schwindel trieben», haben infolgedessen einen etwas unruhlichen Klang bekommen. Die Nachahmungen waren so naturgetreu, daß nicht einmal die technischen Hilfsmittel der Röntgenstrahlen und Chemie anreichten, um den Bluff rechtzeitig genug zu entlarven.

Wie bedachtsam die Fälscher vorgehen, zeigt uns das Einblick in ein literarisches Atelier in Berlin. Das alte Bild, die calce Stauette wird genau so hergestellt, besser noch fabriziert, wie jedes eines Kunstwerk. Der Hauptunterschied besteht nur darin, daß andere Material verwendet wird, so z. B. altes, von Bohrwürmern durchlöcherter Holz, das in vielen Jahren mühsam gesammelt oder künstlich alt gemacht wurde. Die Farben werden nach Rezepten hergestellt, die alten Folianten entnommen wurden. Den zum Teil funktionsgelassen ansehnlichen Figuren wird eine künst-



Die Arbeit der Holzwaage verändert ein elektrisches höher, in die Löcher werden Wurmfliegen und Würmchen abgerieben eingesetzt, um die Täuschung vollkommen zu machen



Die charakteristische Schmutzschicht wird auf den Bildern mit einem dicken Pinsel ein gemalt

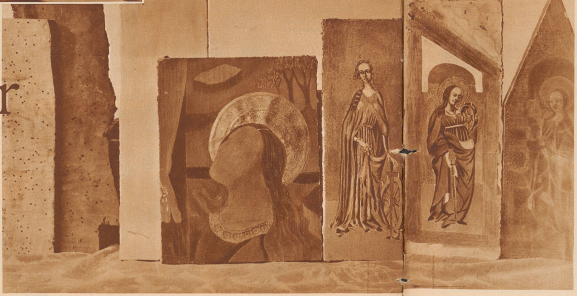
Links oben: Eine gewöhnliche Silberplatte wird im Museum im Jahr des 15. Jahrhunderts versehen

Kunstfälscher

AUFNAHMEN AMSTER

Das Fälschen berühmter Kunstwerke ist leider große Mode geworden, und besonders die Meisterwerke der berühmtesten französischen Impressionisten haben in letzter Zeit dran glauben müssen, so daß der Welt-Kunstmarkt mit Recht vorsichtig und ängstlich geworden ist. Das erstaunlichste an vielen Fälschungen ist der Umstand, daß so echtgerichtet wird, mit soviel Raffinement, daß sogar die erfahrensten Kunstwissenschaftler Fehlerpunkte abgeben und getauscht werden. Das Fälschen scheint sich so zu lohnen, daß selbst hohe Degenerationen, die

Der Wegzug geüblicher Bilder aller Nationen. Links unten: Ein Bildwerk, das sich auf ein Bildwerk bezieht. Rechts unten: Ein Bildwerk, das sich auf ein Bildwerk bezieht.



liche Schmutzschicht eingemalt. Unter anderem setzt der erfahrene Fälscher seine Werke künstlich hervorgehoben. Witterungseffekten aus, so daß durch Wechsel von Hitze und Kälte, Einwirkung von Säuredämpfen die erforderlichen Sprünge entstehen. Viele Bilder werden wegen der belandeten Wirkung des Rauchs in den Kammern gehängt. Vielfach werden auch die künstlich stark gemachten Bilder wieder restauriert, um erst recht den Anschein des Altertümlichen zu erwecken. Man sieht also: nur ein geübter Künstler kann ein gewiegter Kunstfälscher werden. W.

Der Bär hat Zahnweh

und der Löwe wird gemipft

Meister Peter, der Liebling aller Kinder, steht auf den Hinterfüßen, schlägt die Vorderfüße zusammen, nicht und wackelt mit dem Kopf; er betitelt um Zucker. Die bestaunten Zuschauer werfen ihm dauernd die weißen Würfel aus; er kratzt sie vorzeitig zwischen den Zähnen und brummt dazu. Bis er auf einmal eines Tages den Kopf hängen läßt und schleichende Laune an den Tag legt. Er schließt den Kopf, geht melancholisch auf und ab und reißt sich das Fell an den Gliedmaßen. Es fällt ihm gar nicht mehr ein, sein Publikum zu belustigen. Nach einigen Tagen reißt dann sein Wärter zum Zoo-

doktor und meldet die Sache. Der Arzt nimmt seinen vollgestopften Handkoffer zu sich und erteilt mit seinem Assistenten in den Käfig. Schwer ist es, den Bären dazu zu bewegen, sich — nicht ins Krankenhaus — sondern auf den Boden zu legen. Freiwil- ligt ist er es jedenfalls nicht; starke Männer müssen ihm zuerst mit Stricken und Ketten Hände, Füße und sogar das Maul fesseln. Dann kommt der Doktor, un-



Wird heute bevor die Untersuchung ihres Gang schauen kann, müssen nicht weniger als drei starke Männer den Bär fesseln und auf den Boden legen. Der Arzt hält sich inzwischen lieber noch «weit vom Schuß».



Einem Bären, einem wilden, großen Keil einen Zahn zu ziehen, ist keine leichte Aufgabe für alle Beteiligten. Mit Ketten, Stricken, Seematten und Kissen wird am Werk gegangen. Man klammert sich an schmerz Gelächern, während man nicht, daß dies alles nur produziert, um dem Tier zu helfen.